

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag
den 22. August.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Anferat für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ur-Abn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Fortsetzung.)

Hedwig (freundlich warnend). Aber eine Fürstentochter in einem Hirtenhause, hast Du dies auch bedacht.

Agneta. Auch entfernt von allem fürstlichen Glanze, findet man in den Hütten die glücklichsten Ehen, weil sie nicht Convenienz oder Politik, sondern wahre Liebe gegründet, und so werde auch ich an der Seite meines treuliebenden Gottsche, im Hirtenhause mein Glück finden.

Gottsche (sieht auf und küßt ihr die Hand.) So Euch mein wahrhaft treuliebendes Herz genügt, da ich weiter nichts als dieß Euch anzubieten vermag, so seid versichert, daß mein einziges Bestreben nur das sein wird, Euch meine Hütte zu einem Palaste des ehelichen Glückes zu verwandeln.

Herzog. Kost zernaget Eisen und Stahl. Mißtrauen die Freundschaft und Nahrungsforgen die Liebe. Es kann, als Euch wahrhaft liebender Vater, nicht meine Absicht sein, Euch in einer Hütte leben zu lassen. Da Dir nun aber, mein lieber Gottsche noch Land und Burg fehlt, um meine gute Tochter dem ihr gebührenden Anstande gemäß aufzunehmen und als Schwiegersohn eines Fürsten mit Ihr zu leben, so befehle ich Dir, sobald übermorgen das Frühlicht die Berge röthet, den Hirtenstab nochmals zu ergreifen und zum letztenmale Deine wollige Heerde, so weit es Dir möglich ist in dieser Gegend herumzutreiben. So viel Du nun von meinem Lande bis zum Sonnenuntergang umtreiben kannst, soll nebst dieser Burg die Mitgift Deiner Hirtenbräut sein.

Da beugte sich Gottsche mit edlem Anstande vor dem Herzoge und sagte: »Gnädigster Fürst! nicht nach Hobeit strebte ich, sondern wahre Liebe war die Triebfeder meiner Handlungen, lasset mich also in meiner Hütte, worin ich zeither so zufrieden lebte, und darin um so glücklicher sein werde, da die schöne Agneta sie mit mir bewohnen und zu einem Tempel der Glückseligkeit machen wird.«

Auch Agneta bat um dasselbe mit den Worten: »Laßt uns — mein hoher gütiger Vater: — ruhig und zufrieden in unserer Hütte leben, denn wir werden keines fürstlichen Glanzes bedürfen, um glücklich zu sein. Im ländlichen Stilleben, im Genuß der Schönheit der Natur, an der Seite meines treu mich liebenden Gatten werde ich mich so wohl und glücklich befinden, als im Prunk des Fürstenhofes bei Banketten und Turnieren.«

Wie beneide ich Euch — sagte darauf der Herzog — wie beneide ich Euch, Ihr Zufriedenen und Glücklichen, aber da ich auf das Urtheil der Vornehmen meines Reiches Rücksicht nehmen muß, die es gewiß mißfällig aufnehmen würden, wenn ich meine fürstliche Tochter in solcher Niedrigkeit ließe, so bleibt es bei dem, was ich gesagt habe. Du treibest, sobald übermorgen

die ersten Strahlen der Sonne die Spitzen der Berge beleuchtet, noch einmal, und zwar zum letztenmal Deine wollige Heerde aus, umtreibest mit derselben einen Umfang, der Dir möglich ist und kehrst mit Sonnenuntergang in die Burg zurück.

Da Ihr es befehlt, mein hoher Fürst! — entgegnete Gottsche — so ist es meine Pflicht zu gehorchen. Agneta reichte ihm freundlich die Hand und sagte: »So ziehet aus, mein lieber Gottsche, und begründet auf Befehl meines hohen Vaters eine neue Herrschaft.

Während man auf der Burg die Verlobung feierte, Agneta und Gottsche im höchsten Entzücken sich glücklich fühlten, der Herzog und die Herzogin sich der wunderbaren, aber glücklichen Liebe ihrer Tochter freuten, die sämmtlichen Ritter, den Grafen Peter von Busil ausgenommen, und alle Frauen die innigste Theilnahme bezeugten, waren dagegen alle Hirten und Hirtinnen sehr betrübt, ihrem Gottsche, wie sie zwar längst geahndet, nun doch und zwar so schnell aus ihrem Kreise zu verlieren, besonders war die sonst stets heitere und freundliche Elisabeth sehr traurig.

Diese weidete eben in der Nähe des Hochweges ihre Schafe, als der ausgesandte Herold, der die vollzogene Verlobung der Prinzessin mit dem Hirten Gottsche, welcher den bösen Greif erlegt habe, dem Lande verkünden sollte, bei ihr vorbei ritt, und diese Nachricht auch der schönen Schäferin mittheilte.

So wie ein Blitz, den der Arm des Donners auf ein Gebäude, das Jahrhunderten troste, herabschleudert und es plötzlich zerschmettert; so wurde auch Elisabeth durch diese Nachricht erschüttert. Ha — wurde sie sich unbewußt laut — wie ist doch alles so vergänglich hienieden? Wie schön war es noch vor wenig Tagen! wie sind nun auf einmal die schönsten Träume zertrümmert! Aber hat es mir nicht geahnet. — Der Sturm ihres Herzens verwandelte sich endlich in stumpfen Schmerz, und noch in gramvoller Schwermuth versunken, klopfte ihre Freundin Romilde sie auf den blendend weißen Nacken und frug theilnehmend: warum so traurig, meine Elisabeth? —

Elisabeth. Deshalb, meine Romilde, weil alle Freuden für uns nun verloren sind, denn Gottsche, denke nur, feiert seine Verlobung mit der schönen Prinzessin, folglich ist er unserm Kreise entzogen. Alles wird nun öde um uns herum werden, denn die Seele der Freude fehlt. —

Romilde. Ja, der ist nun für uns verloren, und auch für Dich, denn er wird ein großer Herr.

Elisabeth. Seine Entfernung aus unserem Kreise thut mir doch sehr weh, ich liebte ihn wie einen Bruder.

Romilde (schalkhaft). Und wohl noch etwas mehr?

Elisabeth (scheint dies nicht gehört zu haben). Ich freue mich aber doch, daß er an meinem Geburtstage noch einmal seine Schalmey zu unserm Tanze blies.

Romilde. Nun wird er sich vorspielen lassen, wenn er mit seiner Agneta im Rittersaale tanzen wird.

Elisabeth. Agneta ist aber auch als Prinzessin eine seltene Jungfrau, schön, gut und fromm; ihr gönne ich den Gottsche, wenn sie ihn so liebt, wie — recht von Herzen.

Romilde. Recht von Herzen? sollte dies wohl wahr sein?

Esbeth (verlegen). Wie Du auch heute so sonderbar fragen kannst.

Romilde. Sei nicht böse, meine liebe Esbeth, ich necke Dich nur ein Bißchen, ich weiß es ja, daß Du dem Gottsche sehr gut bist und bedauere Dich herzlich, ihn nun verloren zu haben, aber fasse und tröste Dich damit, daß Gottsche glücklich wird. Jetzt will ich nun einmal nach meinen Schafen sehen, ich komme bald wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

»He! he! Sie werden mir denn doch glauben müssen, daß ich sogar in ihrem Breslau Einzelne auf meiner Seite habe, die versicherten, Sie seien noch nie auf der Eisenbahn gefahren, werden auch nie darauf fahren; ja ja! und aus Grundsatz!

»Solcher Narren wird es wenige geben,« polterte Rand, »unserwegen mögen Sie fahren, auf was sie wollen, der Eisenbahn sind sie nicht würdig, so wenig, wie alle diejenigen, die sie verteidigen wollen!«

»Sie meinen also —

»Wir meinen,« rief Rand, »daß wir nicht Ihrer Meinung sind, und wünschen, daß unsere Unterhaltung hiermit zu Ende sei; Punktum!«

»Gut! — Schön! —« brummte der Fremde, und lehnte sich zum Fenster hinaus, trotz des dicken Rauchs, der aus der Lokomotive an dem Zuge hinunterqualmte; während alle anderen Passagiere die Köpfe zurückzogen, schien es ihm ein besonderes Wohlgefallen, den dicken Kohlendampf allein einzuathmen.

»Ein rechter unheimlicher Kerl,« meinte Rand, und brannte seine Pfeife an, betrachtet ihn nur, seine dünnen Beine in dem engen schwarzen Beinkleidern, seinen grauen Rock mit den kurzen Ärmeln, die weit heraustagenden schmutzigen Hände, die rothblaue Truthahnnafe auf dem magern blassen Gesichte — wahrhaftig, der Mensch hat gar ein rothes Halstuch um — und dazu der alte spitze Hut aus wer weiß welchem Jahrhunderte. Ich weiß gar nicht, wie der Mensch zu dem Billet gekommen ist! —

»Ich habe ihn in Breslau nicht einsteigen sehen,« sagte einer der Passagiere. »Ich auch nicht,« fiel ein Zweiter ein.

»Der Kerl kann doch unmöglich unterwegs hereingesprungen sein,« meinte Rand sehr naiv.

Diese Zweifel hege ich auch, stimmte Knörnich bei, zumal wir nicht auf weitland's Vailland's Dachsenwagen fahren; in zwischen will ich aufrichtig gestehen, daß ich den Unheimlichen jetzt wieder erkenne, und daß ich auf einem einsamen Spaziergange zu No. ihm das erste Mal gesehen habe, wo er einsam hoch oben auf dem Walle der Festung im Mondenschein einherwandelte, und inniglich lichernd: — was ich bei der Helle der Nacht zu meinem Entsetzen sehr deutlich bemerken konnte. — die an den Schießlöchern liegenden Kanonen-Röhre gleich lieben Kindern streichelte und lobkoste. Mich überfällt ein Grauen, wenn ich daran denke.

»Erinnere dich dem saubern Herrn, der noch immer dem Kohlendampfgenuß sich ergibt, an jene Promenade!« bat Rand; und es würde vielleicht geschehen sein, aber — da schmetterten die Hörner und die Trompeten, und die Musiker bliesen den Festmarsch von Gungl heiter und fröhlich, daß es eine Lust warz die Locomotive pfeiff, und begann langsamer zu athmen, und der Zug fuhr ein in dem Bahnhofe der freundlichen Stadt Kanth, welche erst im vorigen Herbst durch den Kaiser von China berühmt, und gleichzeitig mit dem Namen Kanth-a-ku belegt worden ist.

Motto: Und wie er winkt mit dem Finger,
Auf thut sich der weite Bringer.
Schiller.

Mit zauberischer Schnelle öffnet sich die Seite des ungeheuren Wagenzuges, und heraus, mit fröhlichen Gesichtern stürzten die bunten Menschengestalten, wie nach endloser gefährlicher Meeresfahrt ein entzückendes Eiland begrüßend; und in stürmischer Eile die Fluthen durchschneidend, stürzte Keiber, der Ver-

miste, seinen ihn suchenden drei Freunden entgegen, und warf sich dem finster blickenden Knörnich an die Brust.

Freund, Bruder, rief er, rette mich aus dem Irrfat der Empfindungen, die meine Seele zerfleischen, ich werde wahnsinnig, wenn ich mich noch einmal in das eben verlassene Coupee setzen soll, und doch muß ich es. —

Guter Junge, entgegnete dieser, Du dauerst mir, es fängt sich nach meinen Wahrnehmungen in der That an, Dein Gehirn aus der Stelle zu rücken — nimm eine Pfeife und die Sache ist wieder gut.

Die verwünschte Pfeife ist am Ganzen Schuld und doch dank ich ihr auch ein Glück! — Ja, das ist es eben, was mich aus dem bisherigen Horizont der Liebe in mir unerklärliche Sphären herausreißt. Denke Dir, den lieblichen Schein, den ich suchte, den ich schon einmal verloren glaubte, habe ich in einem zweiten Wagon wieder gefunden, aber wie und in welcher Umgebung! Zur Rechten des liebevollen Wesens saß ein Mann in aschgrauem Sommerrock und gleichen Beinkleidern, schwarzer Mütze, weißem Halstuch und Weste, lichtfarbenen Schuhen und weißen Handschuhen. Der lang hervorragende Schild bedeckte zur Noth die lange spitze Nase, unter welche einzelne lange Barthaare struppig, wie einer Wassermaus hervorstrebten. Zur Linken der Holden dagegen ein verliebter Narr von fünfzig Jahren — ha, sich, da kommt er selbst. —

(Beschluß folgt.)

Radikaler Liberalismus mit Erdbeeren garnirt.

Der eingestrichelte Konservativus muß es endlich einräumen, daß jede Stagnazion zuletzt putreszirt, und deshalb Alles was lebet und lebet auf Erden, wenn es auch nicht gleich nach der Geburt — wie das liebe Kindvieh — fortschreiten kann, über kurz oder lang dennoch mit dem Fortschritt in's Leben treten muß; aber — das bitte ich mir aus — nicht etwa so, daß dem Rationalen wie dem Radikalen dabei die Suppe zu gleichen Theilen um die Ohren spritze, und auch nicht so, daß der Konservativus Kräuter- und Spirit-Weer teinken muß, als wär's Bourton Ale: sine Zuk, sine Schmutz, sine anne Bartwisch (cfr. Zinkgräfs Apophtegmata.)

Item. Hat Jemand das achtocktavige Pianoforte ausgebeutert, ausgeraubt, ausgeplündert, ausgeforscht, und kehrt zum sechsoktavigen Fortpiano zurück, so wird er begreifen, daß es sich mit sothanen Instrumenten eben so verhalte, wie mit den Synonymis, Jungfer, Mamsell und Fräulein. Und im Vertrauen gesagt — was das Fräulein betrifft: am Ende ist dasselbe recht glücklich, wenn es von einem galanten — Sie wissen schon! — als Jungfer erkannt wird, id est: wenn das Männlein das Fräulein als Jungfer passen läßt. Man macht zwar heut zu Tage kein Aufhebens mehr wegen der früheren Fräuleinschafts-Erklustion; es war aber überhaupt auch niemals nöthig, denn Jean Paul sagt: »wenn auf Ihnen der Adel beruhte: so wäre ja unser Herrgott der erste Bürgerliche!«

A propos! Ein Zeitungs-Korrespondent (Leute, die von je an die Wahrheit scheffelweise zu Markte brachten) sagte neulich: »in Bälde würde über feaglichen Gegenstand etwas Zuverlässiges in's Leben springen.« Ich bin indessen kein Freund vom Springen, weil dabei mindestens ein Doppelschade in Aussicht steht, denn; springt der Springer zu kurz, so kann er Hals und Bein brechen; das ist Eins. Und zweitens: es wird dabei der unschuldige Zuschauer häufig beschmugt und wohl gar bekröthet. Bei Letzterem würde dem keinesweges übel klingendem Worte: »Koth« — die Sache selbst bleibt ja ohnedies die nämliche — wenigstens sein halbes Recht widerfahren, und sonach dasselbe nicht ganz aus der Mode kommen, wie etwa vor fünfzig Jahren die Worte: grau, zeiffgrün, pomeranzfarb. Man sagte statt dessen, damals nämlich: Bou de Paris, Merd'oi, Käl de Dauphin u. s. w.

Ein gelehrter Piffikus, der mit so eben beim Schreiben über die Achsel auf mein Blatt gukt, wurde gefragt: was er zu dem Schmutz in Bälde sage? Und die Antwort war: »ich denke wie Goldschmieds Zunge Nun wußte ich so viel, wie vorher, und habe obenein für noch eine Ignoranz mehr zu büßen, denn ich weiß wahrlich nicht einmal, wie der famos Goldschmied-Zunge gebissen hat. Vielleicht belehrt indessen ein oder anderer großmüthiger Leser mich Unwissenden freundlich darüber, so wie zugleich über den Grad der Breite und

Länge der mysteriösen Hauptstadt Bälbe: — Warum etwa nicht Hauptstadt? Ist doch Teltow — von dessen herrlichen Rüben Breslau das Zwirnfaden-Schwänzchen-Format die Meße mit zwölf Groschen bezahlt — ist doch Teltow auch eine Hauptstadt. cfr. Neues elegantes Konservations-Lexikon für Gebildete aller Stände. Leipzig 1834. Kollmann.

Noch eins, lector benexole! Auf das eben berührte elegante Lexikon mußt Du mich mit meinen Fragen nicht etwa verweisen wollen; denn dort wirst Du zwar zu Deinem Entzücken Vieles finden, was Du im Scheller vergeblich suchst. Exempli gratia: „dictum factum“ und dergl. mehr, keinesweges aber die Biographie jenes lieben Jungen, der höchst wahrscheinlich jetzt eben so ein echt deutscher Ehrenmann ist, wie Uhlands Unstern.

Zu guter Letzt noch etwas über Frost und Hitze, nicht der politischen, sondern der Gliedmaßen des menschlichen Körpers. — Ich werde nämlich mit einer Hand voll Erdbeeren in's Leben treten, die jedoch hoffentlich Niemanden beköthen oder beschmutzen, sondern vielmehr manchem Breshaften wohl bekommen werden. Das heißt: ich will einen noch nicht überall bekannten Nutzen der Erdbeeren veröffentlichen.

Zuvörderst muß ich bemerken, daß sich der weltberühmte Botaniker Linné durch ohne Raab genossene Erdbeeren, auf einer wissenschaftlichen Reise, in Amsterdam, von der Sicht befreit hat. Wo ich dies gelesen habe, das ist meinem alten schwachen Gedächtnisse entfallen. Nachstehendes aber begründet sich auf meine eigene allerneueste Erfahrung.

Vor etwa 10 oder 12 Jahren erfror ich mit den Ballen des linken Fußes, und beiläufig auch die Nase. Mit den Füßen wurden keine Umstände gemacht, die Nase indessen tüchtig mit Schnee gerieben wodurch zwar mein Niefutteral in integrum restituit wurde, auch litt ich, mich selten der Kälte exponirend, an den Füßen keine Schmerzen; der gedachte frühere Frostschaden hatte aber dennoch später höchst unangenehme Folgen. Vor acht Jahren entzündete sich nämlich der, wie gesagt, früher beschädigte Ballen dermaßen mitten im Sommer, daß sich mein Arzt damit keinen Rath wußte, ein ehbarer Fahnschmied aber, (eigentlich Veterinair-Arzt), stellte meinen kranken Fuß in 24 Stunden so schön wieder her, daß ich mehrere Jahre hindurch, weder im Winter noch im Sommer, irgend eine Beschwerde vom Froste hatte — im Winter trage ich nämlich warme Stiefeln. — Allein seit 2 Jahren wird mein Antlitz im Sommer mit einer sehr anständigen Pontal-Nase geziert und mein Ballen verurfachte mir vor Kurzem noch unsagliche Schmerzen, dergestalt nämlich, daß ich ohne Krückstock kaum über die Stube zu gehen vermochte. Jetzt ist das Alles zu meiner höchsten Freude, durch ein Paar Handvoll Wald-Erdbeeren, glücklich fast größtentheils gehoben — ich kurete noch über der Nase, damit keine Spur von unanständiger Röthe verbleibe.

Zu Anfange legte ich allnächtlich die Erdbeeren auf die erfrorbenen Theile; seit drei Tagen lege ich die Beeren bei Tage auf, ziehe Schuh und Stiefel darüber, ohne Schmerzen zu haben. Philaret.

Verlehtes Brief-Scheinmiß.

(Mit öffentlicher Erlaubniß.)

Liebe Lotte!

Bist Du noch böse auf mich? Jessen war ik ganz ktang vor Schwärmuth, und da gieng ik, weil et irade Sonntag war, zuerst bei Thiems und kooftte mir eenen Mäßigkeits-Bittern, und stach auch selbigen in — in de Tasche nehmlich, und da ich von's Fach bin, wie Du weest, und von die ädle Baukunst kams mit sprechen hörne duhe, so gieng ich nach Foldschmiede, und besah mich dort die große artige Dölke über der schweinsche Wasser, was die Eisenbahn bauen duht! Höre Lotte, diese Brücke is Dich eene Pracht, das heeßt, sie is zwar noch lange niche fertig, aber ik meene man, wenn sie fertig wäre! — Aber, der Schweinbraten war weder gekocht noch gebraten, wat ik mir in der Wirthshaus geben ließ, aber ½ Meilen gelofen, sage gestiefelt, Donnerwetter! da gab's Appetit, und et gieng wie bei die Hyähne, welche Du gesehen hast mit mich; wat zu zäh war, immer ganz verschuttet. Aber die Surkenfallat à la Bonn höre, die war jut, det war Essig, dieser beist mich heute noch in die Strümpfe, aber jut war er, und's Bier war ooch jut, ganz jut war det, Doppelbier nehmlich a 2 Sgr. die Buddelche; wärest Du mitgewesen, hätt' ik man einfachs geben lassen à 1 Sgr.

resp. Essen 3 Sgr. — Det war irafartig, das heeßt, die Portion irade nich, verstehst de, die war etwas nach dem verjüngten Maasstaabe, wie's bei uns heeßen duht! verstehst de Lotte!

Na nu gieng ik die rest nach des Parg in Liesa. Hörmal, det is wundern schön! wie der Thierjarten in Berlin, den Du zwar nich gesehen hast, aber irade so mußt Du Dir'n vorstellen duhn! Thiere waren ooch d'rin, aber Bögel, verstehst de, die waren eingespindt in een ordinär Haus; 'rumfliegen durften set wie ik sehen konnte; aber singen nich, wie ik hören konnte. Lotte, einzig ist Dir dieses Parg. Een sehr irafet Mann stand ooch da maust still ganz im Wasser d'rin; an seine wunderliche Bewegungen konnt ik aber endlich bemerken, daß dieser Mensch von Steen war; und das war sehr jut, denn sonst wär' mich vor Die bange gewesen, obwol Du nich mit warst, und dies war mich doch sehr lieb, Lotte! Warum dieser Mensch in das Wasser stehen mußte, ob zum Nutzen oder man zum Vergnügen, darum haben se mich in die Nacht der dunkelsten Ungewißheit jelassen, weil auffer mich Niemand da war der mich dies Räthsel taghell auflösen konnte!

Als ik aber uf dieser jekreichen Stelle verweilen dhat, siehe da sielen mich Verse in die Dgen, o Sott, wie schön! een sehr gefüllvoller Mensch hatte hier vielleicht eene stille Sigung gehalten, und hatte dabei dieses ineschrieben: paß uf, Lotte! sehr rüzend:

Wie ist's an diesem Orte,	Ach hätte man zur Seite
In dieses Parg so schön;	So eenen Engel, süß,
Es fehlen mich die Worte,	Wär' hier, o jloob't ihr Leute,
Ihr müßt es selber sehn!	Fürwahr det Paradies!
Doch, weil ik so allene	
Im Paradies man bin;	
Gib' ik betrüb't in's Kleene	
Nest — Breslau wieder hin!	

Wat meenst Du zu dies jöttliche Jedicht! wat muß det für een Mensch gewesen sind, irade wie ik, denke und fülle, Lotte! mit so eene große artige Seele! Mich war ganz verdächtig zu Muthe, und in diesen schwachen Dgenblick der äußersten Nüzierung griff ik in die Tasche links und langte dasjenige heraus, welches alleen stärken kann das Herz in den Unterliegen der adelsten Schwärmuth, und — swaren noch een Paar Tropfen d'rin, in derjenigen, welche — Du verstehst mich, Lotte! — und des war jut! — und so gieng ik inwendig gestärkt, und äußerlich noch im rechten Tritte bei diese Sehne hinweg — sie wurd mich unvergeßlich sind — und begab mich von des Parg zu Liesa von so viele genossene Wonne (ik meene nich die aus de linke Tasche) noch en bisken anjeriffen, will sagen, im Dichter Stiele, berauscht, nach die lachende Geside von Stabelwitz, allwo mich in dies romantische Landsig das merkwürdigste war, daß tie Leute »juten Tag!« sagen, wenn man bei det Vieh vorbei geht, das ist sehr lobenswerth, und thut keen Berlinner nicht obwol es dort ooch Vieh giebt.

(Beschluß folgt.)

Nüge.

Bekanntlich zeichnen sich viele der hiesigen Prediger durch einen vorzüglich, geistvollen und echt christlichen Vortrag sonntäglich in den Kirchen aus, und eben auch dieses ist in der hiesigen reformirten Kirche der Fall, wo es Schade wäre, auch nur einen Satz einer solchen Predigt durch irgend eine Störung nicht zu hören, wodurch man unbedingt, von dem Geistigen derselben abgebracht und auf irdische Gegenstände zurückgeführt werden muß.

Vorbereiteter Uebelstand findet jedoch neben der reformirten Kirche sehr häufig statt, indem auf der vorbeiführenden Carls-Strasse, eine so ungewöhnlich starke Passage von Postwagen, Droschken und Equipagen herrscht, daß man durch das Gerassel derselben und das Knallen der Peitschen, fast nichts von der Predigt hören kann, und dadurch, wie schon oben erwähnt, auf eine höchst unangenehme Weise gestört werden muß.

Es giebt in dem Geschäftleben so wenige Augenblicke, in denen man sein Herz zu Gott erheben kann und ist man hauptsächlich auf den kirchlichen sonntäglichen Gottesdienst angewiesen, der nun auf so eine unangenehme Art unterbrochen wird. Sollte es nicht möglich sein in den Stunden in welchen der Gottesdienst stattfindet, die Carlsstrasse in der Umgegend dieser Kirche für Fuhrwerk zu sperren, ich sollte meinen, da häufig ganze

Stadtviertel wegen Straßenpflasterung' und zwar nicht Stunden sondern Wochen lang gesperrt werden müssen. Auch wäre der Umweg nur höchst unbedeutend, der durch die Sperrung dieser Straße entstünde.

Alle meine hiesige Mitchriften fordere ich mit der ergebensten Bitte auf, nach ihren Kräften zur Abhilfe dieses so großen Uebelstandes mitzuwirken.

A. W. J. L.

Locales.

** (Vermächtnis) Der verstorbene Fürst-Bischof von Breslau, Dr. Knauer, hat den 7 kath. Pfarrschulen in Breslau, zu St. Nikolaus, Adalbert, Vinzens, Dorothea, Mathias, Michaelis und Mauritius, jeder ein Legat von 100 Rthl., zusammen 700 Rthl.; den 3 kath. Freischulen hieselbst jeder 100 Rthl., zusammen 300 Rthl.; dem Taubstummeninstitut und der Blindenanstalt jeder 100 Rthl., zusammen 200 Rthl.; bezgl. der hies. Kirche zu St. Adalbert, zum Bau eines Altars, 100 Rthl. vermacht. —

Welt-Begebenheiten.

** (Erdbeben unter dem Meere.) Der Capitain Espitalior, Befehlshaber des von Kalkuta kommenden Schiffes Ceres, hat auf der Höhe von Azoren ein seltsames Naturereignis wahrgenommen. Es war ein Erdbeben unter dem Meere, jeder Stoß war von einem

heftigen Getöse begleitet, das dem Knalle schwerer Artillerie gleich. Dieses Geräusch kam wie aus einiger Entfernung zu der Ceres heran, der Capitain urtheilt, daß es an dem Orte, wo es herkam, furchtbar gewesen sein muß.

** (Ein neues Telegraphen-System) meldet die „Revue de Paris,“ beschäftigt gegenwärtig die diplomatische und gelehrte Welt. Diese Maschine, welche Tag und Nacht arbeitet, gewährt unter andern den Vortheil, daß sie die Depeschen wenigstens zehnmal schneller befördert, als das bisher gebrauchte Instrument. Im Ganzen kann der neue Telegraph hundert und fünf und vierzig tausend Wörter expediren. Bewegliches und unbewegliches Feuer beleuchtet ihn, wenn er des Nachts arbeitet, und krönen die Giebel der öffentlichen Gebäude mit einem wunderschönen Glanze. Der Erfinder dieses neuen Verfahrens ist Herr Foremont Bonon.

** (Eine kostbare Tulpe.) Noch vor einigen Jahren wurde in Harlem unter andern blumistischen Seltenheiten eine koblschwarze Tulpe gezogen, welche für den hohen Preis von 10,000 Frös. nach England geschickt, und als Tulipa Othello der Königin Viktoria zum Geschenk gemacht worden ist.

** (Gerichtsstrenge) Vor den Assisen in Colmar ist ein heimathloser Tagelöhner wegen qualifizirten Diebstahls, und weil er 33 Frös. bei sich trug, über die er sich nicht ausweisen konnte, zu der unter solchen Umständen gewiß beispiellosen Strafe von 20 Jahren Galeere verurtheilt worden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An Unverehel. Caroline Wiche,
- 2) An Herrn Kaufmann Hahn,
- 3) An Herrn J. G. Stark,
- 4) An Herrn Bezirksfeldwebel Heinke,
- 5) An Herrn Kaufmann Schweiger,
- 6) An Herrn Heinrich Herzog,
- 7) An Herrn Baron v. Kottwitz

Können zurückgefordert werden.

Breslau den 21. August 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 22. Aug: „Das Mädchen aus der Feenwelt,“ oder: „Der Bauer als Millionair.“ Romantisches Original-Zaubermärchen mit Gesang in drei Akten von Ferdinand Raimund, Musik von Drechsler.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe in ausgezeichnete Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige.

B. Liebich,
Summerei Nr. 48.

Schuhmacherwerkzeug welches wegen seiner Brauchbarkeit so schnell vergriffen wurde, daß ich einige Zeit die vielfachen Wünsche darnach nicht befriedigen konnte, ist wieder angelangt, welches ich meinen Abnehmern hiernit anzuzeigen nicht verfehle.

C. Schlawe,
Reuschestraße Nr. 68.

Schlafstellen

Sind zu vergeben Nikolaithor, Fischergasse im Kreuz, im Hofe parterre rechts bei Krünig.

Gute englische Wigogne-Wolle

zu Strümpfen, empfing eine bedeutende Partie und empfehle solche zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung

H. Leichgreber,

Blücherplatz Nr. 1, neben der Möhren-Apotheke.

Gardinenzeug e

glatt à 2½ Sgr., Fariré à 3 Sgr., und brochirt zu Fabrikpreisen; Pique-Unterröcke à 27½ Sgr.; Pique-Bettdecken, das Paar 2½ Rthl.; seine Strümpfe, à Paar 2½ Sgr.; weiße, schwarze und graue dgl., à 3½ Sgr.; gewirkte Beinkleider für 17½ Sgr.; weiße Taschentücher das Duz. für 20 und 25 Sgr.; so wie Franzen, Borten, Schnuren und Quasten empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. S. Peiser,

Ring Nr. 30, grüne Röhrseite im alten Rathhause, im Gewölbe.

Strickgarne

in Wolle und Baumwolle, weiß, schwarz, grau und in allen Melangen, so wie Hanfzwirn in bester Qualität, empfiehlt

S. S. Peiser,

Ring Nr. 30, grüne Röhrseite im alten Rathhause, im Gewölbe.

Zu auffallend billigen Preisen

werden nachstehende Artikel als: Samlotts und Tibets, glatt und facionirt in allen Farben, à 8, 9 und 10 Sgr.; französische Mouffeline de laine und Schally-Kleider in Kornblau gestreift, nach den neuesten Dessins von 2½ Rthl. an; carrirte wollene Zeuge, das Kleid von 2 Rthl. ab; echte Kleider-Kattune um gänzlich damit zu räumen, das Kleid von 1 Rthl. an; Möbel-Kattune; wollene und halbwoollene Möbel-Damaste; Gardinenzeuge u. s. w. Die neuesten wollenen und halbwoollenen Umschlagetücher. Für Herren: die neuesten Westensstoffe in Seide, Wolle und Halbseide; schwarz und buntseidene Halstücher. ostindische seidene Taschentücher; Shawis, Schlipse und Vorhemden empfiehlt zu billigen Preisen

S. Ringo,

Hintermarkt Nr 2, Ecke der Schubbrücke.